



Die Schafzucht einst und jetzt.

(Zugleich „Rittergut Gödelitz“.)

(Hierzu auch 2 Bilder bei Monat Juli.)

Von Landwirtschaftsrat Walter Dietrich in Tharandt.

Reiche Erntetage hatte unser Kalendermaler Wagner in der Zuchtwirtschaft Gödelitz, jenem 144 Hektar großen Rittergute, halbwegs zwischen Döbeln und Lommatsch. Stolz stellte sich ihm der Bulle „Hänello“ zum Porträt. Mit Hochmut sah er auf die Borstentiere, die jedoch ihrer würdigen Abstammung sich bewusst, das edle „Robustblut“ nicht verleugneten. Mit noch mehr Herablassung schaute „Hänello“ auf die armen Wollträger, was bei dem ihm eigenen „Kinderverstand“ wohl zu entschuldigen ist, denn er versteht nicht, daß gerade in diesem Zweige Gödelitz eine führende Rolle spielt.

Arme Schafzucht! so möchte man ausrufen, denn die Ansicht des Bullen „Hänello“ ist auch leider die vieler Landwirte, die aus Vorurteil oder Unkenntnis diese Tierhaltung für nicht mehr zeitgemäß ansprechen. Einst, gerade in Sachsen, mit „Kurfürstlichen Gnaden“ als Einwanderer aus Spanien mit edelstem Vlies

empfangen und gefördert, nahm die Schafzucht im Lande eine führende Stellung ein, und der Schäfer wurde vielerorts die Hauptperson des Hofes, denn die gesuchte feine Wolle wie auch der Absatz der Zuchttiere füllte die Taschen des Züchters. Sein einziges Streben ging darauf hinaus, möglichst hohen Feinheitsgrad in der Wolle zu erreichen und dadurch wurde der Bogen überspannt; es traten häufig Ueberbildung und schwacher Wollbesatz dieser Tiere auf. Sehr bald wandelte sich das Zuchtziel in möglichst dichte Bewollung, in deren Folgen die Entwicklung des Körpers zurückging und wahre Zwerge entstanden. Saltige, schwerfütterige Tiere, deren Absatz erschwert war, veranlaßten viele Züchter, die Schafe abzuschaffen. Ruhige, führende Herdenbesitzer, wie Steiger in Leutewitz, Gadegast in Oschatz u. A. brachten es fertig, bei Erhaltung der Wollefeinheit größere Körper zu schaffen und lehrten die Schafzucht neue Wege